

## Pornografisches Lachkabinett

### Matthias Gangkofners «Meisterzeichnungen» in der Galerie ‚arsprototo‘



Mit dem warnenden Hinweis «sexual explicit» hätte man früher wohl die Ausstellung der «Hundred dirty pieces» in der Galerie «arsprototo» versehen. Aber Diskretion war gestern. Und Matthias Gangkofner lässt in seinen «Einhundert eropornografischen Meisterzeichnungen» niemanden im Unklaren über das, was prüdere Zeiten die «Tatsachen des Lebens» genannt hatten.

An dem im Titel der Ausstellung formulierten Anspruch auf Meisterschaft ist gewiss nicht zu rütteln: Die zeichnerische Virtuosität des Münchner

Malers und Bildhauers ist über jeden Zweifel erhaben. Dass es gleich einhundert sein müssen, weniger. Denn beim gemessenen Abschreiten der Wände wird einem doch ein wenig eintönig zumute. Die Variationsbreite des Themas ist erstaunlich schmal, also: kein Kamasutra. Überhaupt stellt sich die Frage, ob die Epitheta «erotisch» und «pornografisch» für den vorliegenden Fall wirklich zuständig sind. Einmal abgesehen davon, dass sie sich gegenseitig ausschließen: Das Erotische ist nie pornografisch, weil es immer noch ein Geheimnis enthält, das Pornografische nie erotisch, eben wegen seiner platten Deutlichkeit. Die Fusion beider Begriffe im «Eropornografischen» ist ein Witz, und das ganz wörtlich, denn die hundertfache Darstellung des Geschlechtsaktes im Duett oder massenhaft und der damit verbundenen Werkzeuge weckt keine Lustgefühle, sondern fördert die verborgene Komik des Vorgangs zutage, den genitalen Mechanismus, der sich mit den Gesetzen der Physik hinreichend beschreiben lässt. Tomi Ungerer hat dazu in seinen Karikaturen brauchbare Maschinen erfunden.

Gangkofners «schmutzige Bilder» sind Parodien der Pornografie, auch darin, dass sie nicht wirklich naturalistisch und damit auch deutlich genug sind. Das verhindert schon die furiose Strichführung, die alle Details in einem Kosmos aus Linien zusammenflucht: Leiber und Früchte, in einer Obstschale vermischt, lassen den Unterschied zwischen einem menschlichen Hintern und einem Apfel verschwinden.

Diese «einhundert Meisterzeichnungen» sind ein pornografisches Lachkabinett. Denn echte Pornografie ist immer absolut ernst gemeint. Und für die Wirkungen, die sie anstrebt, ist nichts tödlicher als die Komik.

Matthias Gangkofner: «Hundred dirty pieces. Einhundert eropornografische Meisterzeichnungen.» Galerie arsprototo, Henkestraße 66, bis 23. Februar, geöffnet: Mi. bis Fr. 15 bis 20 Uhr, Sa. 11 bis 16 Uhr.